Background-Musik im Walliser Stübli

Autor(en): **Kelly, Frank J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 13

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-604610

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Background-Musik im Walliser Stübli

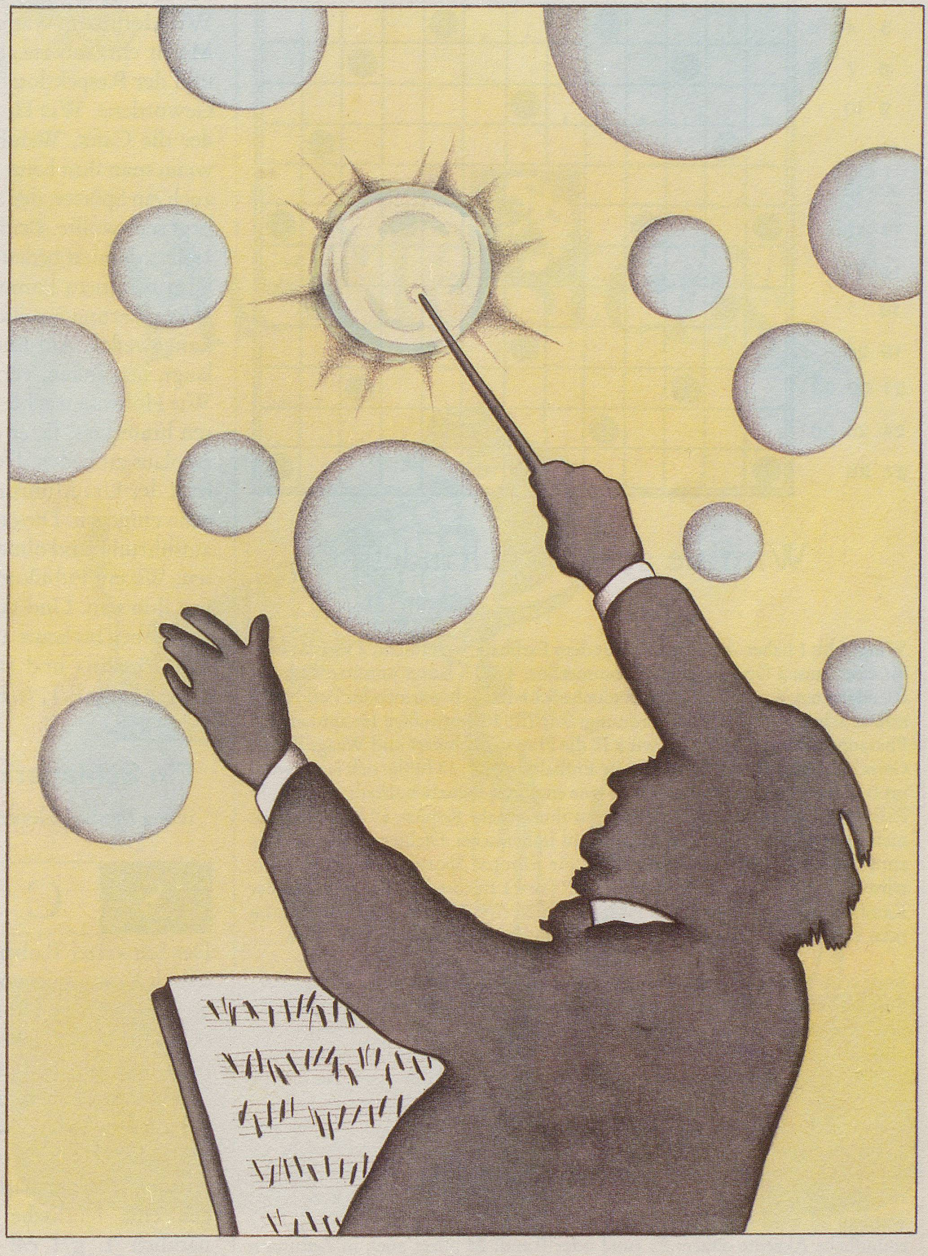
VON FRANK J. KELLEY

Der Gasthof, den sich Joggi und Monika für ihr kleines Nachtessen ausgesucht hatten, sah ganz gemütlich aus – oder wie man heutzutage «gemütlich» versteht. Antike Holzbalken direkt vom Schreiner, an den Wänden jede Menge von Geräten aus Akkerbau und Viehzucht, echte Kunststoffblumen auf den Tischen und Servierdamen aus dem Mittelmeerraum, phantasievoll als Walliserinnen verkleidet. Aber freundlich und dienstbeflissen waren sie, auch wenn ihr deutscher Wortschatz auf «Grüezi», «Nix verstehen» und «Adieu» beschränkt war.

Nun, nach eingehendem Studium der überdimensionierten Speisekarte – was bei der romantisch-schummrigen Beleuchtung ohne Taschenlampe nicht ganz einfach war einigten sie sich auf irgendetwas mit gebratenen Bananen und Ananas. Das passte zwar nicht ganz zum Heimatstil des Restaurants, war aber noch einigermassen erschwinglich, wenn man auf Mineralwasser verzichtete. Die Verständigungsschwierigkeiten, die dann beim Bestellen entstanden, waren allerdings nicht nur sprachlicher Natur, sondern ergaben sich eher aus dem nimmer versiegenden Strom von Edelschnulzen, der aus versteckten Lautsprechern von der Dekke und allen Wänden auf die Gäste herniederfloss und jedes Gespräch im Keime erstickte.

Nachdem Joggi und Monika musikalisch darüber informiert worden waren, dass es auf Hawaii kein Bier gebe, dafür aber in München ein Hofbräuhaus, versuchten sie, der Pseudo-Walliserin mittels Zeichensprache klarzumachen, dass sie eventuell auch mit weniger Phon zufrieden wären. Aber die schien nur «Bahnhof» zu verstehen und zog sich verwirrt zurück, worauf die Wirtin selbst angerauscht kam und sich, imposant in schwarzer Seide, mit drohend gerunzelter Stirn vor ihrem Tisch aufbaute und zu wissen verlangte, was denn nicht in Ordnung sei.

In einer kurzen Pause zwischen «Eviva España» und der Mimi, die ohne Krimi nie ins Bett geht, brachten Joggi und Monika ihr Anliegen vor, stiessen aber auf null Verständnis. «*Uns* gefällt's», meinte die Dame streng und entfernte sich erhobenen Hauptes. Dabei hatte Joggi immer gemeint, eine Gaststätte sei für die Gäste da. Na ja, so kann man sich irren ...



URSULA STALDER

Frühlingsstimmenwalzer

Dies und das

Dies (wortwörtlich so) gelesen: «Mit elektronischen Instrumenten werde bereits heute der grössere Umsatz erzielt als mit akustischen Instrumenten. Computergesteuerte Tasteninstrumente wiederum verkaufen sich am besten, aber auch bei vielen andern traditionellen Instrumenten wie Harfe, Akkordeon, Zither und Schlagzeug oder Saxophon sorgen mit Computer verbundene Tonabnehmer für programmierbare Klänge.»

Und *das* gedacht: Offenbar von einem elektronischen Tasteninstrument geschrieben ...

Kobold